

Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender

Herausgeber: Pro Juventute

Band: 73 (1980)

Artikel: Charlot : der sympathische und unsterbliche Vagabund

Autor: Murer, Christian

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-986860>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Charlot – der sympathische und unsterbliche Vagabund

Die ganze Welt kennt Chaplin als den Tramp und Vagabunden mit Melone, Bambusstöckchen, abgewetztem Frack, Schlotterhosen und zu grossen Schuhen.



Filmstars tauchen auf und verschwinden wieder am Filmhorizont. Seit Beginn der Filmgeschichte gibt es jedoch einen, dessen «Stern» nicht erloschen ist, einer nämlich, den jedermann auf der ganzen Welt kennt: Charlot. Es ist der kleine Vagabund im schäbigen Anzug mit Schnäuzchen, schwarzer Melone, Bambusstöckchen, Schlotterhosen und den ausgelatschten Schuhen. Charles Spencer Chaplin wurde am 16. April 1889 im Londoner Armenviertel East Lane in Walworth geboren. Sein jähzorniger und trunksüchtiger Vater war ein begabter, doch unbedeutender Schauspieler. Er kümmerte sich herzlich wenig um seine Familie. Als er mit 37 Jahren an Alkoholismus starb, liess er seine Familie in bitterer Armut zurück. Chaplins Mutter, die dieser hoch verehrte,

sang in Operetten und Varietés. Sie musste sich nun mit ihren beiden Kindern Sydney und Charles allein durchschlagen. Insgeheim wünschte sich der kleine Charlie, einmal reich zu werden, so reich, dass Mutter, sein vier Jahre älterer Bruder und er genügend zu essen hätten und sich in ungefleckten Kleidern zeigen könnten. Doch Sorgen und Leid vergrösserten sich bei Chaplins zusehends. Mutters Stimme verschlechterte sich von Tag zu Tag, was zur Folge hatte, dass sie immer seltener und schliesslich überhaupt nicht mehr auftreten konnte. «Dem Zustand ihrer Stimme ist es zuzuschreiben, dass ich im Alter von fünf Jahren zum erstenmal auf der Bühne stand», erinnert sich Charles Chaplin in seiner Selbstbiographie «Die Geschichte meines Lebens». An jenem Abend stand also der Dreikäsehoch hinter den Kulissen; die Zuschauer spotteten, grölten und piffen, bis seine Mutter gezwungen war, die Bühne zu verlassen. Kurz entschlossen sprang der Fünfjährige für sie ein und sang einen bekannten Schlager. Der kleine Knirps hatte den Refrain noch nicht zu Ende gesungen, «da regnete es schon Geld auf die Bühne. Ich hörte sofort auf und verkündete, ich wolle erst das Geld einsammeln und dann weitersingen. Dies rief grosses Gelächter hervor», schreibt Chap-

lin und fährt weiter: «In jener Nacht erschien ich zum ersten-, meine Mutter zum letztenmal auf der Bühne.»

Hier beginnt der kometenhafte Aufstieg des unbekanntes Mannes, der aus tiefster Armut bereits mit 27 Jahren Millionär wird. Es

Der 1936 entstandene Film «Moderne Zeiten» ist ein frech-heiterer Streifen über die Fliessbandarbeit und die Ausnützung menschlicher Arbeitskraft.



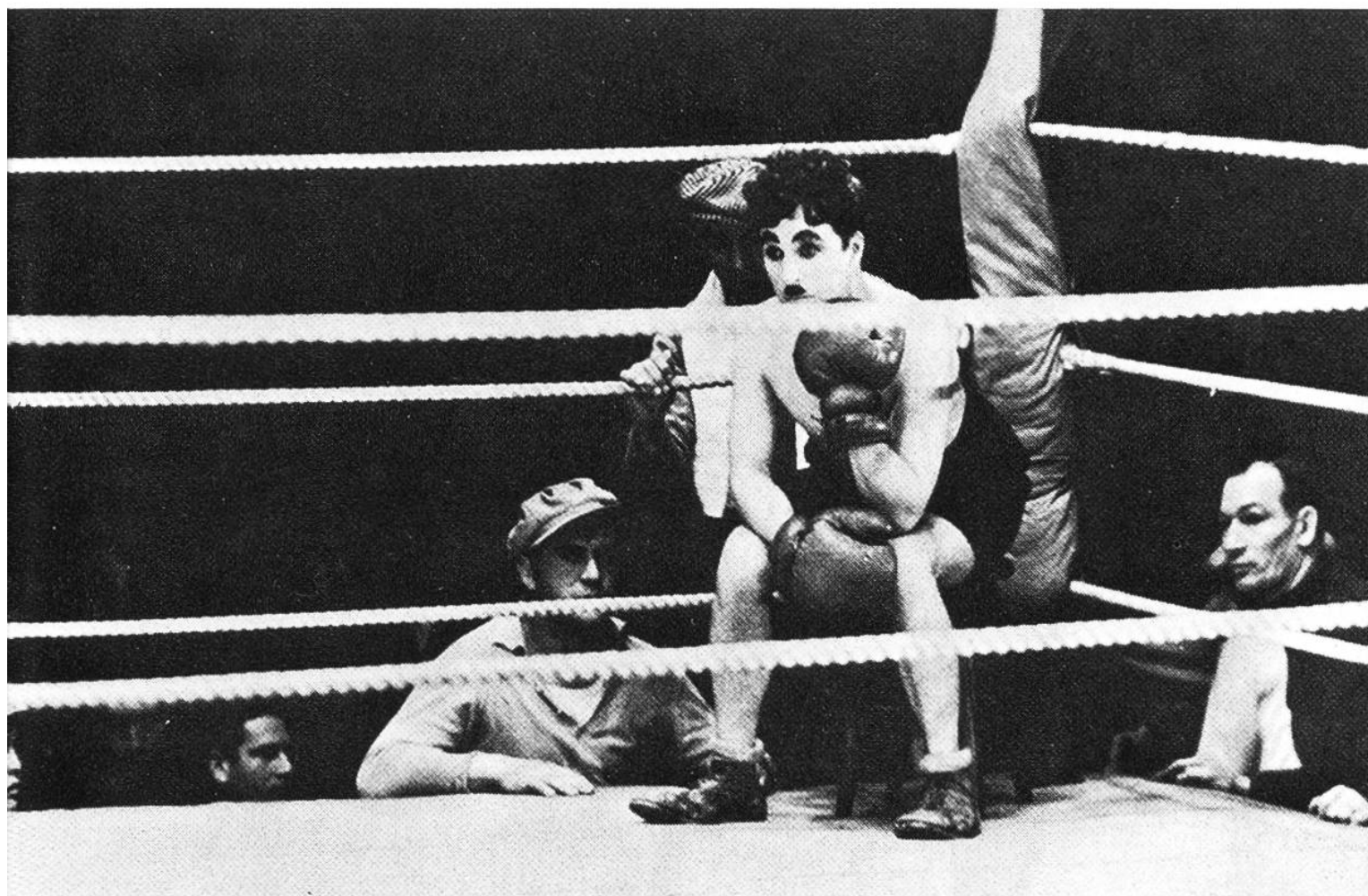


Chaplins erster Tonfilm, der 1931 entstandene Film «Lichter der Grossstadt», blieb, da sich sein Schöpfer gegenüber dem noch jungen Tonfilm sehr misstrauisch verhielt, in bezug auf die Technik auf der Stufe der Stummfilme stehen.

ist der Aufstieg des kleinen Jungen aus dem Armenhaus zu einem der gefeiertsten und berühmtesten Weltstars der Filmgeschichte. Diese Welt seiner traurig-heiteren Kindheit, umge-

ben von den Tramps, den Ausgestossenen, Hoffnungslosen, den Allerärmsten, wurde auch die Welt seiner bedeutenden Stummfilme, die ihm Ruhm und Reichtum brachte.

Nachdem er sich in mehreren Berufen sein Geld verdient hatte, nahm man Chaplin in einer bekannten Schauspielgruppe auf, und er reiste mit ihr quer durch Europa und sogar bis nach Amerika. Dort wurde er für eine 125-Dollar-Gage angestellt und drehte die damals üblichen Stummfilmkomödien. Diese anspruchslosen Streifen waren alle etwa mit dem gleichen Rezept angefertigt: Man nehme soviel Trubel wie nur möglich und verbinde die einzelnen Klamaukszenen durch lange Verfolgungsjagden, bei denen jeder jeden jagt. In über dreissig Filmen wirkte Chaplin in stets wechselnder Verkleidung mit. Einmal trug er einen wallenden Vollbart, ein anderes Mal rannte er als Chinese über die Leinwand. Die Figur aber, die ihn später weltberühmt machte – der kleine unbeholfene Vagabund nämlich –, entwickelte sich erst im Laufe der Zeit. Anfangs fiel es Charlie sehr schwer, seinen eigenen Stil zu finden. Er war ja kein Muskelprotz und Kraftmeier, wie es in jenen Stummfilmen verlangt wurde. Nachdem er nun seine Figur gefunden hatte, waren seine Fil-



Der kleine Vagabund lässt sich nicht unterkriegen, er setzt sich immer wieder zur Wehr. Und da er einem offenen und ehrlichen Kampf kaum gewachsen ist, greift er oft zur List.

me so beliebt geworden, dass er die sagenhafte Gage von 1250 Dollar die Woche verlangen konnte und sie auch erhielt. Auch die Qualität seiner Lustspiele wurde durch die sorgfältigere Ausführung immer besser. Die Grundlagen zur Eroberung des amerikanischen Publikums durch den europäischen «Tramp» waren somit gelegt.

Von nun an wechselte Chaplin sehr häufig die Filmgesellschaften. Und so fasste er die Zeit 1916/17 in seiner Lebensge-

schichte wie folgt zusammen: «Ich glaube, die Zeit, in der ich meinen Vertrag bei der Mutual Film Company erfüllte, war die glücklichste Zeit meines Lebens. Ich war frei und sorgenlos, 27, vor mir lagen fabelhafte Aussichten und eine freundlich-schöne Welt. Bald würde ich Millionär sein – es schien alles ein bisschen verrückt ...» Als Chaplin zur Vertragsunterzeichnung nach New York reiste, jubelten ihm überall die Menschen zu. Chaplins Filme bei dieser Filmgesellschaft unter-



Mit dem 1925 entstandenen Film «Goldrausch» stieg Chaplin zum bekanntesten und gefeiertsten Filmemacher seiner Zeit empor.

schieden sich von den früheren Werken durch eine reichere Fantasie und einen feineren Humor. Doch seine Gags, seine so leicht erscheinenden Pointen schüttelte er nicht einfach aus dem Ärmel. Sie waren das Resultat unermüdlicher Fleissarbeit. Oft arbeitete er ganze Nächte hindurch ohne zu schlafen, verlor vollkommen den Begriff für die Zeit und vergass oft während seiner Arbeit zu essen.

Im Jahre 1919 gründete Chaplin eine eigene Filmgesellschaft, und ab 1923 konnte er es sich leisten, nur noch dann zu arbeiten, wenn er wirklich gute Ideen hatte, und seine Filme so lange auszufeilen, bis er sie für gelungen hielt. Er war von nun an finanziell frei.

1925 entstand der Film «Goldrausch», eines der wohl grossartigsten Chaplin-Werke. Mit diesem Streifen, in dem es von lusti-

gen Einfällen geradezu wimmelt, avancierte Chaplin zu einem der bekanntesten und gefeiertsten Filmmacher. Und auch in den nächsten drei Jahrzehnten entstanden in der Filmmetropole Hollywood die wohl grössten Meisterwerke der Filmkunst dieses Jahrhunderts.

Doch auch Charlies Glückssträhne zeigte graue Fäden. Seine Scheidungsaffären sowie seine wirklichen und vermeintlichen Liebesgeschichten mit Hollywoodschönheiten füllten die Klatschspalten der Zeitungen. Schlimmer als sämtliche Vorwürfe im Privatleben waren hingegen die politischen Verfolgungen. Man warf ihm allenthalben vor, er sei ein Kommunist. Dazu erklärte Chaplin einmal: «Ich bin kein Kommunist, und ich bin in meinem Leben noch nie einer politischen Partei oder Organisation beigetreten. Ich bin das, was man einen Friedenshetzer nennen könnte.» Im Jahre 1952 setzten die amerikanischen Behörden alles daran, den Aufenthalt Chaplins in diesem Land zu verhindern. Doch 1953 kaufte sich Charlie Chaplin eine Villa bei Vevey am Genfersee, wo er fortan mit seiner vierten Frau und seinen acht Kindern zurückgezogen lebte. Am Weihnachtstag 1977 starb das wohl grösste Filmgenie. Solange aber Chaplins Filme gezeigt werden, lebt er weiter. *Christian Murer*

Chaplins Werk

Zwischen 1914 und 1919 drehte Charlie Chaplin hauptsächlich Filmsketchs und Kurzfilme, darunter waren:

«Der Champion», 1915

«Der Tramp», 1915

«Der Vagabund», 1916

«Der Ladenaufseher», 1916

«Easy Street», 1917

«Die Kur», 1917

«Der Einwanderer», 1917

«Ein Hundeleben», 1918

Ab 1921 bis 1928 gestaltete Chaplin abendfüllende Stummfilme wie:

«The Kid», 1921

«Der Pilger», 1923

«Eine Frau in Paris», 1923

«Goldrausch», 1925

«Zirkus», 1928

Danach wandte sich Chaplin auch dem Tonfilm zu und drehte:

«Lichter der Grossstadt», 1931

«Moderne Zeiten», 1936

«Der grosse Diktator», 1940

«Monsieur Verdoux», 1947

«Limelight», 1952

«Ein König in New York», 1957

und

«Die Gräfin von Hongkong»,

1967, sein einziger Farbfilm